Zum Zonenkonflikt [...]

Autor(en): **Lindi [Lindegger, Albert]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dem Verkehr zum Opfer gefallen

Als wir Gofen unsere Kinderschuhe verhützten, durften wir noch ruhig die Straße als Spielplatz benützen. Es war keine große Gefahr, daß wir dem damaligen Straßenverkehr erlagen; denn, als wir bereits die dritten oder vierten Hosen durchmachten, lagen Auto und Töff noch in den Windeln und fingen erst ganz vereinzelt an, ihre Wiege gegen die Straße zu vertauschen.

Unser Nachbar, der Velomechaniker, ließ es sich nicht nehmen, an einem der ersten Töffs sich halbzutode zu ärgern. Da war noch nichts verschalt und eingemacht, Drähte und Kabel hingen herum, Oel und Benzin tropfte an allen Orten, und dann das Anlaufen dieser Maschine! Wollte der gute Nachbar zum Beispiel von Bern nach Thun fahren, so war er gezwungen, bis ungefähr nach Heimberg sein Töff im Laufschritt anzustoßen, bis endlich der Motor ansprang. Dann aber, dann gings los, potz Wetter, wie der Bisluft schlotterte das Gefährt mit ihm davon. In Thun wollte der gute Motor aus lauter Freude am endlich Angelaufensein, auf keinen Wink des Lenkers stille stehen. Da gab es nichts anderes, als das Benzin abzustellen und geduldig bis ins Gwatt weiterzufahren, um dann nachher nach Thun zurückzustoßen. So die ersten Töffs! Wie rannten wir erst, als im angrenzenden Quartier ein Mann mit dem ersten Automobil Aufsehen erregte. Von weitem hörte man es rattern. Männiglich stand in weitem Bogen darum, um zuzusehen, wie sich ein Mann Mühe gab, ein breakähnliches Gefährt in Bewegung zu bringen. Wie das Fahrzeug schlotterte und rauchte und einen Lärm vollführte! Plötzlich schoß es samt dem Mann davon.

Das war das erste Mal, daß uns dämmerte, es könnte mit der Verwendung der Straße als Spielplatz vielleicht einmal ein Ende nehmen.

Heute ist der von uns geahnte Zustand da. Niemand ist mehr sicher auf der Straße, obschon das Auto selbst bedeutend sicherer geworden ist. Sonntag um Sonntag, Woche um Woche, Jahr um Jahr fallen mehr Personen dem modernen Straßenverkehr zum Opfer. Man macht mit jedem, der durch Pech oder eigene Unvorsichtigkeit in die Lage kommt, sich als Verkehrsopfer darzubieten, in Zeitungen usw. die nötige Reklame. Man beschimpft den modernen Verkehr als den größten Menschentöter aller Jahrhunderte. Ob er es ist? Ob nicht ein anderer Verkehr, der wesentlich älter, allerdings zum Teil auch in gewisser Beziehung zur Straße steht, nicht ebensoviele, oder noch mehr Opfer fordert?

Mein Freund Marcel zum Beispiel fuhr kurz nach Beendigung der Lehrzeit nach Paris. Er hatte immer ein Faible für Genüsse gehabt, die man sich wohl oder übel beim Hören des Namens Paris vorstellt, und kam sich in solchen Dingen auch über die Maßen bewandert vor.

Ein Jahr später erhielt ich von ihm einen Brief aus irgend einer dermatologischen Klinik. Heute ist Marcel längst tot. Stände auf seinem Grabstein: „Dem Verkehr zum Opfer gefallen", würde man das heute wahrscheinlich meist unrichtig deuten, obschon die Art, auf die Marcel dem Verkehr zum Opfer fiel, vielleicht der Art, bei der die modernen Vehikel die Ursache sind, noch überlegen sein dürfte?

Paolo

Zum Zonenkonflikt. Die Lösung.

*

Verirrungsbögen

Auf den Wegen, die unermüdlich auf allen Gebieten die Forschung wandelt, ist sie jetzt auch in das von ihr bisher wenig befahrene Skiterrain geraten. Tausende von Skibildern wurden gesammelt, um zu demonstrieren, daß der Skifahrer, der sich verirrt, unwillkürlich den Kurs nach rechts nimmt. Auch der im gewöhnlichen Leben links orientierte. Diese unbewußte Rechtsanlehnung ist dem Menschen nämlich angeboren, Verirrungskurven nach links laufen seiner inneren Organisation zuwider. Jeder Verirrungsbogen führt so lange nach rechts hinaus oder bleibt rechts angelehnt, bis das Bewußtsein der Verirrung eintritt, dann erst folgt die korrigierende Wendung nach links oder geradeaus. So die Theorie. Der Praxis war das bisher nicht bekannt.

Unter Verirrungsbögen verstand man einfach Bögen, die eine Abweichung vom rechten Wege bedeuten. Dabei war zu konstatieren, daß der Verirrungs-Bogen eines Mannes fast immer in der Richtung einer niedlichen Skihäsin, der Verirrungsbogen einer Frau meist in der Richtung eines flotten Sportlers verlief. — Ob dabei eine Rechts- oder Linksanlehnung stattfand, darüber sah man diskret hinweg.

Heinz Scharp

Excelsior-Hotel City-Restaurant
Zürich
Bahnhofstrasse-Sihlstrasse
H. Dürr